

In übertragenem Sinne? Metaphern (in) der Philosophie



Einstein Forum

13. Juli 2007

Leitung:

Matthias Kroß und Rüdiger Zill, Potsdam

Cover Photo: William Wegman

Teilnehmer

Lutz Danneberg

Humboldt-Universität zu Berlin

Beobachtungen zur Verknüpfung von Metaphern oder Was haben Bacons und Humboldts Spinne miteinander zu tun?

Lutz Danneberg studierte Mathematik, Philosophie, Soziologie und Germanistik; Promotion in Philosophie; Habilitation für Philosophie, Habilitation für neuere deutsche Literaturwissenschaft. Er ist Professor für Literaturwissenschaften an und Mitglied der Forschungsstelle Historische Epistemologie und Hermeneutik der Humboldt-Universität zu Berlin. Wichtigste Publikationen: *Methodologien. Struktur, Aufbau und Evaluation*, 1989; *Die Anatomie des Text-Körpers und Natur-Körpers. Das Lesen im liber naturalis und supernaturalis*, 2003; zahlreiche (Mit-)Herausgeberschaften, u.a.: *Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert*, 2002; *Literaturwissenschaft und Nationalsozialismus*, 2003; *The Berlin Refuge 1680–1780. Learning and Science in European Context*, 2003; *Stil, Schule, Disziplin. Analyse und Erprobung von Konzepten wissenschaftsgeschichtlicher Rekonstruktion*, 2005; *Begriffe, Metaphern und Imaginationen in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte*, 2007. Er ist Herausgeber der Reihe *Historia Hermeneutica*, 2005ff.

Petra Gehring

Technische Universität Darmstadt

Metapherntheoretischer Visualismus: Ist die Metapher „Bild“?

Petra Gehring studierte Philosophie, Politikwissenschaften und Rechtswissenschaft an den Universitäten Gießen, Marburg und Bochum, wo sie 1992 promovierte. Habilitation Hagen 2000; seit 2002 Professorin für Theoretische Philosophie am Institut für Philosophie der Technischen Universität Darmstadt. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Metaphysik und Metaphysikkritik im 19. und 20. Jahrhundert, klassische und nachklassische Phänomenologie, Strukturalismus und „poststrukturalistische“ Theorien, Zeichentheorie, Texttheorie, Theorie der neuen Medien, Philosophie des Rechts und Theorien des Politischen, Wissenschaftstheorie der Lebenswissenschaften, „Biomacht“, sowie Philosophische Begriffsgeschichte, Metapherngeschichte, Metaphorologie. Neben zahlreichen Aufsätzen zu

diesen Themen verfasste sie: *Was ist Biomacht? Vom zweifelhaften Mehrwert des Lebens*, 2006; *Foucault – Die Philosophie im Archiv*, 2004; „Sterbehilfe“. *Die neue Zivilkultur des Tötens?* 2002; *Juridische Normativität. Institution – System – Medium – Dispositiv* (Habilitationsschrift 1999; Publikation in Vorbereitung); als Mitherausgeberin: *Französische Philosophie der Gegenwart II*, 1994; *Innen des Außen – Außen des Innen. Foucault, Derrida, Lyotard*, 1994.

Matthias Kroß

Einstein Forum, Potsdam

In die Tiefe – aus der Tiefe

Obwohl das Lachen der thrakischen Magd über den Fall des Thales, der hartnäckig in die Höhe schaute, hätte ausreichen können, die Philosophen auf die Tücken der Tiefe aufmerksam zu lassen – scheint die Abwärtsrichtung gerade für sie von saugendem Interesse zu sein. Oder liegt es an der Einsicht, dass die Erkenntnistreppe philosophischer Höherorientierung ohne Tiefe überhaupt nicht zu erklimmen ist? Das Wortfeld der „Tiefe“ hat sich denn auch immer wieder als philosophisch ergiebig erwiesen – von delischem Tauchen in die Untiefen des Heraklit (Sokrates) bis hin zum „Hinabsteigen“ in das „alte Chaos“, in dem der Denker sich wohlfühlen müsse (Wittgenstein). Der Tiefe eignet, philosophisch gefasst, daher die Attraktivität logischer Unausgeleuchtetheit. Dies qualifiziert sie einerseits zum *ultimate concern* oder zur Suche nach dem einem *fundamentum inconcussum*, aber auch zum Schatten- und Gespensterreich des Denkens. Sie selbst ist, wie die Wörter, die sie in den frühen Sprachen der abendländischen Philosophie bezeichnen ($\beta\alpha\theta\omicron\varsigma$ und *altitudo*), in ihrer Logik zumindest doppelsinnig und damit undeterminiert. Sinntiefe und Tiefsinn wirken ebenso auratisch wie verrätselnd: Sie fordern Bemühungen geradezu heraus, Licht in ihre Kavernen zu werfen, um sich ihres wahren Grundes zu versichern; zugleich aber bilden sie gleichsam die Katakomben des Unbegrifflichen, einen plasmatischen *mundus subterraneus*, aus dessen dunklem Schoß das Begriffliche hervorgeht und für den philosophischen Mäuten erst dann greifbar wird. Die Tiefe erfüllt mit dieser ihrer „Widerstimmigkeit“ aufs Beste die Voraussetzung zur Metapher.

Matthias Kroß, geb. in Osterode am Harz. Studium der Geschichte, Politologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Marburg, Bremen und Berlin. Tätigkeit als Publizist, Redakteur und Übersetzer. Ausbildung zum Gymnasiallehrer für Geschichte und Sozialkunde; anschließend Tätigkeit als Dozent in der Erwachsenenbildung, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, freiberuflicher Kulturjournalist für verschiedene Medien. Promotion an der

Freien Universität Berlin mit der Arbeit *Klarheit als Selbstzweck. Wittgenstein über Philosophie, Religion, Ethik und Gewißheit* (1993). Seit 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Einstein Forum in Potsdam. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kulturgeschichte und Philosophie, vor allem zur Philosophie Ludwig Wittgensteins; als Mitherausgeber: *Die ungewisse Evidenz. Für eine Kulturgeschichte des Beweises*, 1998; *Mit Sprache spielen. Die Ordnungen und das Offene nach Wittgenstein*, 1999; *Wittgenstein und die Metapher*, 2004; *Zum Glück*, 2004; *Ludwig Wittgenstein. Ingenieur – Philosoph – Künstler*, 2007. Er ist (zus. mit Jens Kertscher) Herausgeber der Reihe *Wittgensteiniana* im Berliner Parerga Verlag.

Ernst Müller

Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin; Humboldt-Universität zu Berlin

Figur statt Metapher? Überlegungen zu einer anderen semantischen Repräsentationsform

Ernst Müller studierte Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er 1987 mit einer Arbeit über Friedrich Schlegels Philosophie, Religion und Politik im Frühliberalismus promovierte, danach Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften und am Projekt *Ästhetische Grundbegriffe*, Assistent am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität, Mitarbeit im Projekt *Dialektik der Säkularisierung* am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin. Gegenwärtig ist er dort Leiter des Projekts *Figuren des Wissens. Begriffsgeschichte nach dem cultural turn*. Er ist Privatdozent am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu seinen Arbeitsgebieten zählen Geschichte der Philosophie, insbesondere Ästhetik, Religionsphilosophie, Hermeneutik, Deutscher Idealismus und Romantik, Bildungs- und Universitätsgeschichte, Theorie der Begriffsgeschichte. Neben zahlreichen Artikeln und Herausgeberschaften hat er insbesondere das Buch *Kunstreligion und ästhetische Religiosität. In den Philosophien von der Aufklärung bis zum Ausgang des deutschen Idealismus*, 2004, veröffentlicht.

Christiane Schildknecht

Universität Luzern

Die Metapher der Reise

Streifzug der Fantasie oder philosophische Methode?

Christiane Schildknecht studierte Philosophie, Germanistik und Mathematik an der Universität Konstanz sowie Philosophie und Linguistik am University College London und promovierte 1989 mit einer Arbeit über *Philosophische Masken. Studien zur literarischen Form der Philosophie bei Platon, Descartes, Wolff und Lichtenberg*. Danach Tätigkeit als Wissenschaftliche Angestellte an der Universität Konstanz; zahlreiche Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren an Universitäten in den USA, Neuseeland, Australien und Kanada. Nach der Habilitation in Philosophie an der Universität Konstanz war sie ab 2000 Professorin für Philosophie an der Universität Bonn und ist seit März 2007 Professorin für Philosophy of Mind, Sprachphilosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Luzern. Aktuelle Forschungsprojekte sind u.a. Phänomenales Bewusstsein: Qualitatives Erleben und seine naturwissenschaftliche Erklärung, und Sinn und Emotion. Die epistemische Dimension wahrnehmungsästhetischer Kommunikation sowie Erkenntnis durch Bilder im Rahmen der interdisziplinären und interuniversitären Kooperation Media: Material Conditions and Cultural Practice. Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen: *Philosophische Masken. Studien zur literarischen Form der Philosophie bei Platon, Descartes, Wolff und Lichtenberg*, 1990; *Aspekte des Nichtpropositionalen*, 1999; *Sense and Self. Perspectives on Nonpropositionality*, 2002; *Phänomenales Bewusstsein* (in Vorbereitung).

Philipp Stoellger

Universität Zürich

Ereignismetaphern

Metaphorik eines Anderen der Aktivität. Zur Metaphorik des Ereignisses – und dem Ereignis der Metaphorik

Auf der Suche nach den Anderen der Aktivität finden sich strukturell drei aussichtsreiche Kandidaten: korrelative Passivität, Urpassivität (o.ä.) und das Ereignis. Wie immer man es verstehen mag, ist es nicht auf Handeln reduzierbar und bildet eine Figur der Anderen dessen. Diese Figur des Dritten wird nicht immer unter dem Ereignisbegriff verhandelt, sondern ist metaphorisch attraktiv, sei es synekdochisch, metonymisch oder metaphorisch. Gabe, Widerfahrung, Geburt und Tod sind prominente Beispiele dafür. Dem soll an Funktion und Variationen der Gabe-Metaphorik etwas nachgedacht

werden: einerseits um Ereignismetaphern zu exemplifizieren, andererseits um den Ereignischarakter dieser Metaphorik selber zu exponieren. Dass im Übrigen daran methodische Probleme und Grenzen der Lexikalisierbarkeit ersichtlich werden dürften, ist ein Nebeneffekt.

Philipp Stoellger studierte evangelische Theologie und Philosophie in Göttingen, Tübingen und Frankfurt a. M. und promovierte 1999 mit der Arbeit *Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als hermeneutische Phänomenologie geschichtlicher Lebenswelten und ihr religionsphänomenologischer Horizont*. Danach Oberassistent an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich und seit 2001 Geschäftsführender Oberassistent des Instituts für Hermeneutik; ab Wintersemester 2007 Professor für systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Universität Rostock. Veröffentlichungen u.a.: *Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebenswelthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont*, 2000; *Passivität aus Passion. Zur Problemgeschichte einer categoria non grata*, 2007; als Mitherausgeber: *Wahrheit in Perspektiven. Probleme einer offenen Konstellation*, 2004; *Moral als Gift oder Gabe? Zur Ambivalenz von Moral und Religion*, 2004; *Kultur Nicht Verstehen. Produktives Nichtverstehen und Verstehen als Gestaltung*, 2004; *Interpretation in den Wissenschaften*, 2005; *Krisen der Subjektivität – Problemfelder eines strittigen Paradigmas*, 2005; *Ästhetik der Kritik oder: Verdeckte Ermittlung*, 2007; *Genese und Grenzen der Lesbarkeit*, 2007.

Paul Ziche

Bayerische Akademie der Wissenschaften; Ludwig-Maximilians-Universität, München

Kleine poetische Blumen pflücken

Große philosophische Theorie in metaphorischer Verdichtung

Als kleine poetische Blumen bezeichnet Jean Paul, in eindeutig metaphorischer Absicht, die Metaphern. Damit stellt er sich als Realist gegen idealistische Philosophen und idealistisch beeinflusste Autoren, für die Metaphern – und gerade die Metapher der Blume: Man denke nur an die blaue Blume bei Novalis – wie alles Poetische überhaupt nicht im Diminutiv behandelt werden können. Die rhetorische Figur der Metapher erweist sich als engstens mit theoretischen Grundlagen idealistischen Denkens verbunden: Es gehört zum Wesen der Metapher, im Modus strikter – und ultimativ komprimierter – Identität zu sprechen, also statt des ausgeführten Vergleichs oder der umfänglichen Beschreibung prägnante Aussagen vom Typ „A ist B“ bzw. noch knappere Ausdrucksweisen wie das bei Hegel so zent-

rale „Leben des Begriffs“ zu verwenden. In drei Schritten, illustriert durch signifikante Beispiele, sollen hieraus Elemente der (Wechsel-)Beziehung von Philosophie und Metaphern gewonnen werden:

(1) Identität ist zentrales Thema idealistischer Philosophie, die damit in fruchtbarer Weise anhand von Metaphern entschlüsselt werden kann. Für die Theorie der Metapher ergibt sich aber hieraus eine ihrerseits fruchtbar weiterführende Schwierigkeit: Identität ist eine symmetrische Relation und deshalb umkehrbar. Gilt das auch für die Beziehung zwischen Metapher und metaphorisch Bezeichnetem? Bei Hegel finden sich prominente Beispiele, dass ihm tatsächlich an einer solchen Umkehrbarkeit gelegen war, in der beispielsweise sowohl vom „Leben“ des Begriffs als auch – in der umgekehrten metaphorischen Übertragung von der Logik auf die Biologie – von der „Widersprüchlichkeit“ der Blüte gesprochen werden kann. Hieraus folgt, dass sich anhand des Phänomens der Metapher die Ebenen eines eigentlichen und eines uneigentlichen Sprechens nicht mehr scharf trennen lassen. Metaphorische Sprachphänomene übernehmen in einer solchen Verbindung unterschiedlicher Ebenen mehr als nur illustrative Funktion; aus der Durchdringung von eigentlicher und uneigentlicher Sprachebene ergeben sich gewichtige philosophische Mittel, um eine Separation der Ebenen von Konkretheit und Abstraktheit zu überwinden. Die Metaphernverwendung in philosophischen Texten berührt sich damit in aufschlussreicher Weise mit derjenigen in hermetischer Lyrik, wo programmatisch jede Trennung der metaphorischen und der ‚eigentlichen‘ Sprachebenen aufgehoben wird.

(2) Lassen sich diese Überlegungen zur Rolle von Metaphern in philosophischen Texten übertragen auf die Funktion metaphorischen Sprechens in anderen Gattungen typisch diskursiven Denkens wie den Naturwissenschaften? Am Exempel des Begriffs der „Schwelle“ wird ein Terminus vorgestellt, der um 1850 sehr gezielt in der Physiologie und Psychologie eingeführt wird, um Phänomene eines kontinuierlichen Übergangs – etwa zwischen unbemerkten und bewusst registrierten äußeren Reizen – mit derjenigen Dynamik aufzuladen, die solche Übergänge philosophisch interessant und verwertbar machten. Anhand dieses Beispiels lässt sich nach den naturwissenschaftlich und philosophisch signifikanten Veränderungen fragen, die ein solcher in den Naturwissenschaften metaphorisch verwendeter Terminus induziert.

(3) Drittens schließlich kann in Form eines Ausblicks gefragt werden, in welcher Weise die Philosophie nicht nur Metaphern verwendet, sondern selbst zur Metapher werden kann. Philosophie stellt ein gewichtiges Thema in einer Darstellungsform dar, die sich sicher nicht der Mittel der traditionellen philosophischen Argumentation bedient: in Literatur und Filmen des Science-Fiction-Genres. Themen der Philosophie des Geistes werden hier immer wieder in geradezu experimentellen Szenarien durchgespielt. Wer-

den hier, so kann man fragen, die Ebenen von Darstellung und eigentlich Darzustellendem nicht eigentlich in einer Weise zusammengeführt, die unmittelbar an die erörterten Strukturen des Metaphorischen erinnert, sodass in diesen Genres Philosophie selbst (bzw. einzelne philosophische Überlegungen) metaphorisch eingesetzt wird? In der metaphertypischen Umkehr würden dann diese philosophischen Überlegungen umgekehrt, im fiktiven Szenario, zur Diskussion gestellt werden. Stellen diese Genres damit nicht ein Reservoir dar, das auch eine (Fach-)Philosophie nutzen kann? Die Rolle von Philosophie nähert sich in solchen Fällen philosophisch-künstlerischer Wechseldurchdringung damit an diejenige von Gedankenexperimenten in den Naturwissenschaften an.

Paul Ziche studierte Philosophie, Physik und Psychologie in München und Oxford und promovierte 1995 mit einer Arbeit über Mathematische und naturwissenschaftliche Modelle in der Philosophie Schellings und Hegels. Danach war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und seit 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission zur Herausgabe der Schriften von Schelling an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, sowie seit seiner Habilitation 2003 Privatdozent am Philosophie-Department der Ludwig-Maximilians-Universität München. Wichtige Publikationen u.a.: *Mathematische und naturwissenschaftliche Modelle in der Philosophie Schellings und Hegels*, 1996; *Monismus um 1900. Wissenschaftskultur und Weltanschauung*, 2000; *Wissenschaftslandschaften um 1900. Philosophie, die Wissenschaften und der ‚nicht-reduktive Szientismus‘* (erscheint 2007).

Rüdiger Zill

Einstein Forum, Potsdam

Herr oder Knecht?

Zum Verhältnis von Begriffs- und Metaphergeschichten

Nachdem sich in den letzten Jahrzehnten eine fast unüberschaubar gewordene Zahl an Publikationen der Metaphertheorie gewidmet hat, stehen wir nun vor einem entscheidenden neuen Schritt: dem Versuch in größerem Rahmen und systematisch Metapherngeschichten zu schreiben. Dabei potenzieren sich die Schwierigkeiten, die sich beim Schreiben von Begriffsgeschichten ergeben hatten, gerade auch wenn man den kulturhistorischen Kontext mitbedenkt. Denn Metapherngeschichten müssen die begriffsgeschichtlichen Serpentinien immer mit im Blick haben, gleichzeitig sind aber von einem Begriff her auch immer verschiedene Metapherngeschichten

möglich. Für philosophische Metaphern kommt hinzu, dass es ein Unterschied ist, ob der Begriff, von dem die Metapher anhebt, ein umgangssprachlicher oder selbst schon ein philosophisch transformierter ist. Einige der hieraus erwachsenen Probleme lassen sich gut an den Metaphernfeldern *Grenze* und *Bild* zeigen.

Rüdiger Zill, geb. 1958, studierte Philosophie, Geschichte und Soziologie in Berlin und London. 1994 Promotion in Berlin mit der Arbeit *Meßkünstler und Rossebändiger. Zur Funktion von Modellen und Metaphern in philosophischen Affekttheorien*. Langjährige Tätigkeit als freier Autor für Rundfunk und Zeitungen; 1994–1997 Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Technischen Universität Dresden. Seit 1997 Wissenschaftlicher Referent am Einstein Forum, Potsdam. Ausgewählte neuere Publikationen: (Mit-Hg.) *Hinter den Spiegeln. Zur Philosophie Richard Rortys* 2001; (Hg.) *Gestalten des Mitgefühls* (Schwerpunktthema von Berliner Debatte Initial, I/II 2006); (Hg.): *Ganz Anders? Philosophie zwischen akademischem Jargon und Alltagssprache*, 2006. Er ist Mitherausgeber der Reihe *Erbschaft unserer Zeit* in der *edition suhrkamp*.

Programm

1. Panel

11.00 – 12.45

Petra Gehring

Metapherntheoretischer Visualismus. Ist die Metapher „Bild“?

Rüdiger Zill

Herr oder Knecht? Zum Verhältnis von Begriffs- und Metaphergeschichten

Ernst Müller

Figur statt Metapher?

Überlegungen zu einer anderen semantischen Repräsentationsform

Mittagspause

12.45 – 14.00

2. Panel

14.00 – 15.45

Philipp Stoellger

EreignisMetaphern. Metaphorik eines Anderen der Aktivität.

Zur Metaphorik des Ereignisses – und dem Ereignis der Metaphorik

Matthias Kroß

In die Tiefe – aus der Tiefe

Christiane Schildknecht

Die Metapher der Reise.

Streifzug der Fantasie oder philosophische Methode?

Kaffeepause

15.45 – 16.15

3. Panel

16.15 – 17.30

Lutz Danneberg

Beobachtungen zur Verknüpfung von Metaphern oder

Was haben Bacons und Humboldts Spinne miteinander zu tun?

Paul Ziche

Kleine poetische Blumen pflücken.

Große philosophische Theorie in metaphorischer Verdichtung

Abschlussdiskussion

17.30

Einstein Forum

Am Neuen Markt 7

14467 Potsdam

Tel. 0331 – 271 78 0

www.einsteinforum.de

einsteinforum@einsteinforum.de



